

Schlesische

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Belegpreis 10 Pf. mit Ausnahme der Gewerkschaften...
Belegpreis 10 Pf. mit Ausnahme der Gewerkschaften...
Belegpreis 10 Pf. mit Ausnahme der Gewerkschaften...

Mit den Großbeilagen:
„Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“
„Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“

Hauptvertriebsstellen: Berlin, Königsplatz 10...
Hauptvertriebsstellen: Berlin, Königsplatz 10...
Hauptvertriebsstellen: Berlin, Königsplatz 10...

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Der Krach im Zentrum

Der frühere Reichszentralrat Dr. Josef Wirth hat folgendes Schreiben an den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion des Zentrums, den Abgeordneten Behrend, gerichtet.

„Dem Vorstand der Zentrumstaktion des Reichstags!
Getreu der von mir übernommenen politischen demokratischen Linie im Deutschen Volksstaat beehre ich mich dem Vorstand der Zentrumstaktion des Reichstages mitzuteilen, daß ich außerhalb der Fraktion des Zentrums im Reichstage stehend mich ferner als Vertreter des sozialen und republikanischen Zentrums bezeichnen werde.“

Damit hat Wirth seinen Austritt aus der Reichstagsfraktion des Zentrums erklärt, aber gleichzeitig angedeutet, daß er Führer einer vom Zentrum sich abspaltenden Gruppe bleiben will. Zweifellos wird dieser Schritt auch zu seinem Ausscheiden aus der Zentrumspartei führen, denn die Aussprüche, die noch zwischen Wirth und den prominenten Führern der Zentrumspartei stattfinden soll, wird kaum den Bruch vermeiden. Wenn Wirth jetzt aus der Reichstagsfraktion des Zentrums ausgeschieden ist, so nicht etwa deshalb, weil er persönlich gegen die reaktionäre scharfmäckerische und monarchistische Politik des Zentrums rebelliert, sondern weil er durch die Rebellion, derjenigen Zentrumsanhänger auf die er sich bisher stützte und deren Wortführer er war, zu seinem Schritt getrieben worden ist. Wirth ist kein Haar besser wie Marx oder andere Prominente des Zentrums, und auch der Arbeiterschaft dürfte er nicht unbekannt sein. Er ist ja der Reichszentralrat der die Verordnung unterzeichnete, die den Beamten das Streikrecht nahm. Unter seiner Kanzlerschaft wurde der Streik der Eisenbahner mit Gewalt niedergeschlagen, Streikführer verhaftet, Streiklisten beschlagnahmt und mit Hilfe der monarchistischen Justiz den Beamten das verfassungsmäßig garantierte Streik- und Koalitionsrecht geraubt. Wirth ist der Vater des Gesetzes zum Schutze der Republik, jenes berühmten Gesetzes, durch das Tausende von Proletariern in Gefängnisse und Zuchthäuser marschierten, das aber gegen die monarchistischen Verbände gegen die es eigentlich geschaffen wurde niemals angewandt worden ist. Es war auch die Koalitionsregierung unter Wirth, die jenes Reparationsmemorandum anfertigte, das die Privatisierung der Reichsbahn, wie den Raub des 8 Stundentages vorschlug und auf das sich die Nachfolger Wirths, die Cuno, Marx und Luther, bei der Durchführung ihrer reaktionären Politik gestützt haben. Unter der Galerie von Wegbereitern der monarchistischen Reaktion steht Wirth auf einem der ersten Plätze. Sein sozialer und republikanischer Geist kann mit wenigen Gram aufgewogen werden.

Der Krach im Zentrum der in dem Austritt des Reichszentralrats Wirth aus der Zentrumstaktion seinen Ausdruck findet ist nur eins der vielen Symptome für die Rebellion im Zentrum. Die proletarischen Anhänger des Zentrums die sich noch vielfach dem Mittelstand zurechnen sind, in ungeheurer Empörung über die Lasten geraten, die gerade das Zentrum die Steuer- und Zollvorlage überhaupt möglich gemacht hat. Verirrt wird diese Erbitterung dadurch, daß die Führer des Zentrums und der christlichen Gewerkschaften, an der Spitze des Reichsarbeitsministers Braun sich gegen jede Lohnhöhung wenden und ihre Arbeiter mit dem faulen Preisabbauschwinder der Luther-Regierung satt machen wollen. Die Stegerwald und Konsorten scheuen sich in ihrer jesuitischen Demagogie nicht einmal davor, die Kleinhandwerker und Kleinrentner für die Preissteigerungen verantwortlich zu machen. Diese Politik des Zentrums hat besonders unter den proletarischen Elementen des Zentrums im ganzen Reiche einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

In einer Delegiertenversammlung des Provinzverbandes der Windthorstbünde Berlin-Brandenburg, die am 22. August tagte, erklärte die Mehrheit der Delegierten, daß sie aus Gewissensgründen die Politik des Zentrums nicht mehr mitmachen können und daher ihren Austritt aus der Zentrumspartei erklärt. Zwei Vorstandsmitglieder haben aus den selben Gründen bereits ihre Ämter niedergelegt. Es ist anzunehmen, daß die Rebellion der Windthorstbünde gegen das Zentrum sich im ganzen Reiche auswirken wird.

Die Windthorstbünde sind jene Organisationen innerhalb des Zentrums in denen gerade jene proletarischen und aus Mittelstandsstellen geworfenen Elemente vorherrschen und die über die Schwerindustrie und großagrarische Führung des Zentrums in helle Empörung geraten sind.

Die Krise im Zentrum ist so ernst, daß die „Germania“ bereits die Einberufung eines außerordentlichen Parteitag des Zentrums ankündigt. Sie schreibt in ihrer Nummer vom 325. 8. 25:

„Die Vorgänge in der Zentrumspartei die zahlreichen Auseinandersetzungen grundsätzlicher und praktischer Art in der Zentrumspresse, haben inzwischen eine solche Spannung erfahren, daß die Einberufung eines außerordentlichen Parteitag unseres Erachtens nicht mehr zu umgehen ist.“

Die „Germania“ kündigt in demselben Artikel bereits die Aufgaben an, die diesem Parteitag zufallen. Sie schreibt: „Es muß festgestellt werden, ob die Zentrumspartei in den aktuellen Fragen der deutschen Politik wieder zu einer

Die Einheitsfront der Bergarbeiter marschiert!

Bergbau-Union und BAW. ein Verband

(Sig. Drahtber.) Berlin, 26. August.

Am Dienstag fand zwischen den Vorständen des Bergarbeiterverbandes und den Leitern des Industrie-Grubebau-Verbandes eine endgültige Vereinbarungsverhandlung statt, die erfolgreich abgeschlossen wurde. Die Verhandlungsteilnehmer gaben darüber folgende gemeinsame Ausführung heraus:

Bekanntlich haben schon in der Vorwoche auf Wunsch der Leitung der Bergbau-Union Verhandlungen mit dem Vorstand des BAW über den Eintritt der Mitglieder in den BAW stattgefunden. Der Gesamtvorstand hat am 23. August 1925 zu dieser Frage Stellung genommen und Richtlinien aufgestellt, die für den Uebertritt der Mitglieder der Union zum Verband maßgebend sein sollen. In diesen Richtlinien wurde dem Wunsche der Union weitgehend nachgegeben. Am Dienstag, den 25. 8. 1925 fand darauf erneut eine Besprechung statt. Da völlige Uebereinstimmung erzielt wurde, kann mitgeteilt werden, daß der Uebertritt der Mitglieder des BAW bis zum 19. 9. 1925 an einzelnen Verbandsstellen erfolgt sein muß. Nach dem 19. 9. 1925 werden Uebertritte nicht mehr angenommen, sondern es können dann nur noch Wiederaufnahmen in Frage kommen.

Die Mitgliedsbücher sind den zuständigen Ortsverwaltungsstellen des Verbandes zu übergeben. Die Bücher werden dann zur Ausfertigung neuer Mitgliedsbücher weitergeleitet. Ueber früher ausgeschlossene wird nach den Bestimmungen des Verbandsstatuts verfahren. Jedoch soll diese Bestimmung loyal angewandt werden. Es entspricht auf Antrag der Stellen der Verbandsvorstand über die Wiederaufnahme.

Ebenso loyal soll in Fällen, wo die Stellen und Geschäftsstellen des BAW gegen den Uebertritt einzelner Mitglieder der Union etwas einzuwenden haben, verfahren werden. Ausdrücklich wird betont, daß die Uebertritte der Mitglieder der Union das Verbandsstatut und die Generalversammlungsbeschlüsse anerkennen. Besitz für Arbeitsklammern zum Bergwerk gerichtet. Knappschafftsfälle und Betriebsratsmitglieder werden in ihren Funktionen. Ausdrücklich wird der Appell an alle Mitglieder der Union und des BAW gerichtet, den Uebertritt in kameradschaftlichem Geiste zu vollziehen und durch gemeinschaftliche Arbeit und Agitation den letzten Verbanden zuzuführen.

Auf Anfrage wird aus Kreisen der Union noch mitgeteilt, daß gemäß Abschnitt 4 der schriftlichen Richtlinien, die bei der Union durch Beitragsleistung erworbene Mitgliedschaft angeordnet wird und daß gleichzeitig die frühere Mitgliedschaft des BAW ununterbrochen zur Anrechnung kommt, so daß in diesen Fällen die früher dem BAW geleisteten Beiträge gültig ange-

rechnet werden. Nach dieser Verständigung ist der Weg frei zur Vereinigung beider Organisationen, für welche die Union als Opposition im Bergarbeiterverband sich durch die BAW so energisch eingesetzt hat.

Die Verschmelzung der Bergbau-Union mit dem alten Bergarbeiter-Verband ist der erste Schritt zur gewerkschaftlichen Einheit in Deutschland. Aber man darf bei diesem ersten Schritt nicht stehen bleiben. Dem guten Beispiel, mit dem der Bergarbeiter-Verband und die Bergbau-Union vorangegangen sind folgend, müssen auch die letzten Reste von Splittierorganisationen beseitigt werden. Noch gibt es Industriegruppen, in denen neben den freigewerkschaftlichen Organisationen eine Reihe von anderen selbständigen Verbänden existieren. Die Verschmelzung dieser Organisationen zu einem einheitlichen Verband nach dem Vorbild des Bergarbeiter-Verbandes und der Bergarbeiter-Union, das ist das Gebot der Stunde. Alle diejenigen Saboteure, die aus irgendwelchen Motiven die Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit nicht wollen, müssen von der organisierten Arbeiterschaft über Bord geworfen werden. Hoffen wir, daß dem Beispiel der Bergarbeiter in kurzer Zeit die Eisenbahner und alle übrigen Verbände folgen werden. Aber das allein genügt nicht! Noch laufen Tausende von Arbeitern unorganisiert herum, weil sie durch die Gewerkschaftsbürokratie aus der freien Gewerkschaften aus diesem oder jenem Grunde herausgeworfen worden sind. Diese von den Gewerkschaften ausgeschlossenen Arbeiter müssen in kürzester Frist wieder aufgenommen und in ihre alten Rechte wieder eingesetzt werden. Die organisierten Arbeiter müssen im ganzen Reiche die Forderung nach Wiederaufnahme der Ausschlossenen erheben. Der Wille der organisierten Arbeiterschaft wird auch die engstirnigen Gewerkschaftsbürokraten bezwingen.

Erst dann, wenn in Deutschland alle kleinen Seiten und selbständigen Verbände mit den freien Gewerkschaften verschmolzen sind, erst wenn der letzte organisierte Kollege, der aus den Gewerkschaften ausgeschlossenen, wieder aufgenommen und in seine Rechte wieder eingesetzt wird, dann kann man von einer wirklichen Herstellung der gewerkschaftlichen Einheitsfront in Deutschland sprechen. In den wenigen Tagen wird auch der zwölfte Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Breslau zu der Frage der Ausschlossenen Stellung nehmen müssen. Neben der Forderung, die alle Delegierten zu vertreten als ihre heilige Pflicht erachten müßten, das noch in diesem Jahre alle ausgeschlossenen Gewerkschafter aufgenommen werden müßten, muß auch die Frage der Industrieverbände aufgerollt und bis in die letzte Konsequenz durchgefochten werden. Die Frage der Beseitigung der kleinen Berufsorganisationen und der Bildung von großen gewaltigen Industrieverbänden das ist auch ein wichtiger Bestandteil der gewerkschaftlichen Einheit.

einheitlichen Willenslandgebung kommen kann. Es muß auch mit aller Offenheit und Rücksichtslosigkeit und mit der sachlichen Mäßigkeit die allein verlorenes Vertrauen wiedergewinnen kann, untersucht werden, ob die Haltung des Zentrums in den letzten Monaten das Vertrauen der Zentrumswählerschaft besitzt oder nicht.

Wenige Zeilen weiter offenbart die „Germania“ wie tief der Riß im Zentrum schon geht, wenn sie wörtlich schreibt: „Gewiß gibt es zahlreiche, die von solcher Aussprache nicht mehr viel erwarten und denen, wie man es mitunter bedauernd aussprechen hört, die bei solchen Veranstaltungen nur zu gern angewandten Regierunfts geschickter Taktiker, unangenehm sind.“

Ein Demagogie überrufen die jesuitischen Führer des Zentrums alle Gauner und Schieber der bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien. Am den Abmarsch der breiten Massen aus dem schwarzen Lager des Zentrums zu verhindern, ist den Zentrumsführern jedes Mittel recht. Die scharfen sozialen Gegensätze im Zentrum wollen sie damit überbrücken, daß sie neue parlamentarische Zaubertränke und Kombinationen anstellen, um ihre Anhänger von ihrer Schuld bei der 3. M. und Steuerfrage abzulösen. Ja, das Zentrum, das mit dem rechten Fuße im Reiche in der monarchistischen Regierung Luther und mit dem linken Fuße bei Severing in Preußen steht, geht logar soweit und kündigt eine Trennung von den Deutschnationalen an und stellt gleichzeitig eine neue Verbindung mit der

CD. in Aussicht. Die „Germania“ schreibt in dem bereits obenangegebenen Artikel weiter:

„Wir stehen nicht an, als einen unserer wichtigsten Beleggründe in diesem Zusammenhang die Veröffentlichung im „Deutschen Tageblatt“ über die Stellungnahme der Führer der Deutschnationalen Volkspartei zum Sicherheitspakt zu bezeichnen. Die Erklärung, welche von Deutschnationaler Seite erfolgt ist, kann nicht unbefriedigter sein. Die Zentrumspartei hat ein bringendes Interesse daran, daß die Regierung, in der sie mitverantwortlicher Vertreter ist, nicht als vertrauenswürdig bezeichnet werden kann. Eine solche Gefahr ist durch die obige Veröffentlichung erneut herauf beschworen worden. Ein authentisches Wort vom höchsten Parteinstanz, ist jetzt ein bringendes Bedürfnis.“

Sieht diese Drohung gegen die Deutschnationalen nicht aus wie ein abgeartetes Spiel? Die rebellierenden Anhänger im Zentrum müssen auf das Nachdrücklichste vor diesem Schwindel gewarnt werden. Es ist leicht ihnen klar zu machen, daß sie durch den Sicherheitspakt nicht für den Zoll- und Steuerraub entschädigt werden, sondern daß sie als Kanarienvogel im Dienste der Entente-Kapitalisten, im Kriege gegen Sowjetrußland den dreien noch Blut und Leben lassen sollen. Das demagogische Manöver der Marx und Behrend ist geeignet die Unzufriedenheit der proletarischen Zentrumsanhänger nur zu verschärfen, wenn ihnen der rechte Weg aus Not, Elend und Kriegesfahne angewiesen wird. Aber die rebellieren-

Der Preisabbauschwindel geht weiter!

Werttätige schließt Euch zusammen! — Rämmt gegen die Preistreiber!

Massen des Zentrums und besonders die proletarischen Elemente kennen diesen Preisabbauschwindel, der nur Bestrafung führt, nicht unter der Führung der Arbeiter oder anderer Zentrumsleute gehen. Joseph Wirth, einmal ein leuchtender Stern am Himmel der Demokratie, wird wahrscheinlich in wenigen Tagen im Erlös verschwinden. Er wird unter den Führern auch des linken Zentrums allein bleiben. Denn heute bereits steht fest, daß J. B. Wirth und Jozz sich in eifriges Schweigen hüllen und daß nicht daran denken, die Rebellion gegen die Wapen und Wäpeln weiter zu treiben, organisatorisch zu ergreifen und den Preisabbauschwindel zu machen.

Wirthbach verheißt sich bereits vor den Ministern und bittet höflich um Entschuldigung für das Verbrechen, das Wirth mit seinem Austritt aus der Zentrumsfraktion begangen hat. In einem Brief an die Zentrumsführer schreibt Wirthbach:

Eine so intensive Zusammenarbeit mit der Rechten, wie sie die großen Gesetzgebungswerke: Aufwertung, Steuer und Zoll, erforderten, war für ihn, der von der Rechten so ungerecht und maßlos angegriffen war, untragbar. Die Kräfte sind bei der Bildung des Kabinetts Luther den Weg der Zusammenarbeit mit der Rechten gegangen und mußte ihn gehen. Ein Beharren in der Verbindung mit der Rechten hätte dem Zentrum auch die größte Schwierigkeiten gebracht. Ein Festlegen nach der linken Seite auch bei veränderten Verhältnissen hätte eine weitere Entfremdung zur Folge gehabt.

Die Parole der Führer im Zentrum lautet: Rechts schwankt, marsch! Die der ausgebeuteten verhungerten Massen des Zentrums muß lauten: Links schwankt, marsch! Heraus aus dem Zentrum — hinein in die rote Massenfront des Proletariats.

Aber die Massenbewußten Elemente müssen den Zentrumsführern den Abmarsch aus dem schwarzen Lager des Zentrums erleichtern und ihnen den Weg ebnen, der in die Reihen des revolutionären Proletariats führt. Um die Zentrumsarbeiter aus den christlichen Gewerkschaften heraus zu ziehen, ist eine Vorbedingung notwendig, nämlich daß die freien Gewerkschaften einen wirklich einen Kampf gegen Zoll- und Steuerraub gegen die Feuertaube und gegen den Lohnabbau führen. Wenn die bisher christlich organisierten Arbeiter sehen werden, daß der ADGB eine wirkliche Aktion durchführt, dann werden auch die christlich organisierten Arbeiter Vertrauen zu den freien Gewerkschaften gewinnen und zu ihnen kommen.

Aber unter den parlamentarischen Schlagwörtern ist das berühmte Wort *die Koalition* wieder aufgetaucht, ein Wort, was die Sozialdemokraten wahrhaftig lieben. Aber die Arbeiterkraft muß alles tun, um auch diese neue Gefahr, die im Auge ist, zu verhindern. Die Arbeiter in den Betrieben ohne Unterschied der politischen Richtung müssen die Initiative ergreifen und von den Leitungen der freien Gewerkschaften mit allem Nachdruck verlangen, daß der Kampf gegen Zoll- und Steuerraub, gegen Lohnabbau und Feuertaube und gegen all die Schandigen, die an den Zoll- und Steuererlösen mitgewirkt haben, in schärfster Form aufgenommen wird.

Zulassung der Lohnbewegungen in Schlesien und Oberschlesien

Die ober-schlesischen Bergarbeiterverbände haben an den Unternehmerverband die Forderung gerichtet, die Löhne der Bergarbeiter um 20 Prozent zu erhöhen. Der Unternehmerverband hat nunmehr an die Bergarbeiterorganisationen ein Antwort-Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er jede Lohnbewegung ablehnt. Am Samstag finden in Oberschlesien zehn Protokollverhandlungen der Bergarbeiter statt, mit der Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage im Bergbau und die abgeleiteten Lohnforderungen in Oberschlesien.

Unter dem Vorsitz des Schlichters der Provinz Niederschlesien fanden am Mittwoch Verhandlungen über die Lohnbewegungen im Waldenburger Tiefangererberg statt. Die Unternehmer erklärten, keinerlei Lohnbewegung genehmigen zu können.

Ergeben sie dem Verband der Benutzernnehmer nicht ausreichende sind, haben sie die Zulassung gegeben, sich an der zu erwartenden Generalkonferenz der deutschen Bauarbeiter zu beteiligen.

Die schlesischen Gemeindeglieder in Siegen forderten vom Magistrat die Erhöhung des jetzt 45 Pf. betragenden Grundrentens um 12 Pf. Es fanden Lohnverhandlungen in

Das Reichskabinett hat gestern über die Preisabbauschwindel verhandelt. Es wurde keine einzige wirksame Maßnahme beschlossen. Das Resultat der Kabinettsitzung spiegelt in der Aufforderung des Kabinetts an die Verbraucher, keine Anklagen zu machen. Somit wurde herabgeredet über die Anwendung der Kartellgesetzgebung, über „maßlose Entfesselung“ der Konkurrenz, über den „Wucher“ der Kleinhandwerker. Eine eventuelle Vermehrung der Einfuhr von Gefrierfleisch wurde „in Erwägung gezogen“. Das nennt man Preisabbauschwindel!

Die Beratende Bürgerblock-Regierung, die schwabenden Kongressmagnaten und Landhändler, der Zentralverband der deutschen Großhändler — einer schießt auf den anderen.

Da erklären die großen Wucherer alle zusammen, daß der Kleinhandel das Karnickel sei; daß der kleine Bäcker, der Ladenfleischer die Preise schamlos erhöhe.

Sie alle laden die Last ihrer eigenen Verantwortung auf die Schultern der Schwächsten, der Armen ab, genau so, wie sie die Last der Steuern, die Last der Zölle den breiten Massen der Werttätigen aufgeladen haben.

Die Sünder verschweigen, daß der Zentner Lebendgewicht eines udermärktlichen Schweines bereits beim ersten Verkäufer mit 85 bis 90 Mark weit über den Friedenspreis steht. Die Verkäufer, die Geflügelhändler verschweigen, daß die billigsten Kleidungsstücke heute noch immer steigen und dreimal so teuer wie 1913 sind; daß Rohwolle und Rohschaf in Deutschland weit höher im Preise steht als auf dem Weltmarkt — dank der so trefflich funktionierenden Preisabreden der Fabrikanten und Großhändler, dank der festgeschlossenen Kartelle, die sich hinter den Hochschutzmauern der Bürgerblock-Regierung neu aufbauen.

Die Regierung berät. Als Ergebnis ihrer Beratung kündigt sie an, daß sie mit Warnungen, nicht mit Zwang, gegen die preistreibenden Kartelle, die wuchernden Großhändler vorgehen will.

Die Mittlere Preisprüfungsstelle in Berlin, die sich schon zweimal mit ihrer Untersuchung über die Ursachen des Fleischwuchers lächerlich gemacht hat, kündigt da sie die Lächerlichkeit noch nicht geübt hat, eine dritte Sitzung an. Glaubt noch ein Arbeiter, glaubt noch eine Beamtenfrau, glaubt noch ein Klein-

händler im Ernst, daß diese Preisprüfungsstelle irgend etwas gegen den Preiswucher ausrichten kann und will?

Die Wucherer, Großindustriellen, Junker und Großhändler, zusammen mit den Bankkapitalisten, haben in Deutschland heute das Szepter in der Hand. Dem Feindbrot-Zentrum verbanken es die christlichen Arbeiter, daß die Wucherergesellschaft heute fester denn je im Sattel sitzt.

Rücksichtslos nützt sie ihre Macht aus. Rücksichtslos plündert sie die Werttätigen, die Arbeiter, die in der Fabrik um Lohn sich schänden, die Angestellten, die kleinen Beamten, die von jämmerlichen Gehältern ihr Dasein frissen, aus. Die Kleinhandwerker, von den Wucherpreisen ihrer Lieferanten fast erdrückt, brechen unter der Last der Steuerbesteuern, der sich vervielfachenden Umsatzsteuer zusammen.

Vor zwei Jahren, zur Zeit des Cuno-Streits, hatten die Arbeiter, die Angestellten und die Kleinhandwerker erkannt, daß ein gemeinsamer Feind sie bedrückt: das wuchernde Großkapital und das wuchernde Junkentum. Damals haben sie sich zu einer einheitlichen Kampffront gegen diesen Feind zusammengeschlossen.

Heute, wo noch schamloser als damals, gestützt auf Schließen-Steuern und Rantibölle, dieselbe Wucherergesellschaft einen neuen Feind gegen die werttätigen Massen unternimmt, muß die Einheitsfront aller Ausgebeuteten neu sich zusammenschließen.

Von der Regierung der Kartelle, der Preisbündelungen einen Kampf gegen die Kartelle, gegen die Preisbündelungen zu erwarten, ist politische Kinderei. Die Arbeiter-Regierung kann selbst wenn sie es wollte — sie will ja gar nicht — nicht gegen ihr eigenes Fleisch wüten.

Der Kampf gegen den Preiswucher ist darum ein Kampf gegen die Regierung der Bölle, gegen die Regierung des Steuer-raubs. Wegen sie müssen alle Werttätigen sich zusammenschließen.

Der Kampf gegen den Preiswucher ist zugleich ein Kampf um die Sicherheit der Existenz aller Werttätigen: ausreichende Löhne, ausreichende Gehälter, Achtstundentag und Stiebsstunden-schutz: das ist es, um was es geht.

In wenigen Tagen tritt der Gewerkschafts-Kongress zusammen. Der Druck der Massen muß ihn zwingen, daß er die ganze Macht des organisierten Proletariats gegen den Preiswucher und gegen den Preisabbauschwindel einsetzt.

Oppeln hat, die resultatlos verliefen, da der Magistrat sich zu keinerlei Zugeständnissen bereit erklärte. Eine überfüllte Protokollversammlung im Volkshaus nahm zu den Verhandlungen Stellung und es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

In der am 25. August im Volkshaus zu Siegen abgehaltenen Protokollversammlung des Gemeindefreier- und Staatsarbeiter-Verbandes nimmt die Kollegenschaft mit größter Entrüstung Kenntnis von der Lohnverhandlung in Oppeln. Die Arbeiter-schaft verurteilt und bedingt scharfes Vorgehen seitens der Gewerkschaft und gelobte, an ihrer Seite den schärfsten Kampf aufzunehmen.

Gieg der Rechten — Blamage der „Linken“ Sozialdemokraten in Gachjen

In Chemnitz hat am Sonnabend unter dem Vorsitz des vom sozialdemokratischen Parteivorstand beauftragten Vorsitzenden das Schiedsgericht getagt. Das als Berufungsinstanz über den Ausschluß der fünf im Bezirk Chemnitz wohnhaften mehrheitssozialistischen Abgeordneten zu befinden hatte. Einstimmig erkannte das Schiedsgericht dahin, daß der Ausschluß aufgehoben wird und die Abgeordneten Müller, Minister des Innern, Franz, Frau Wagner, Bräuer und Köhler wieder in alle ihre Rechte als Parteimitglieder eingeleitet werden.

Weber die im Bezirk Jwitz wohnhaften Mitglieder sollte das Schiedsgericht am Sonntag einen Spruch fällen. Die Verhandlungen verliefen jedoch ergebnislos, da die als Ankläger aufgetretenen Mitglieder der Linken nach Abgabe einer Erklärung die Sitzung verließen.

TASCHKENT

DIE BROTREICHE STADT

ALEXANDER NEWEROW
6 NEUER DEUTSCHER VERLAG — BERLIN W 8

„Ach, Mischka, Mischka! Was bist du für ein liebes Zehnhaken, sagst für uns! Leg dich etwas hin, schlaf. Und ihr Kinder, macht keinen Lärm.“

Mischka öffnete die klumpigen Augen. Schlaf sie wieder. Geht jemand auf dem Dach spazieren, oder tanzt der Regen und fließt auf das Dach? Ist ja alles gleich, nur schlafen! Morgen kann man es ja genau feststellen. Oben unter der Decke läßt ein Baum seine Äste nach unten hängen. Mischka hat den Kopf zurückgeworfen, der Baum ist aber und aber voller Äpfel. Große Äpfel, jeder wie zwei Hände groß. Einer ist heruntergefallen, direkt auf Mischkas Kopf. Mischka aber ist zu faul, sich zu rühren, will die Hand nicht nach dem Apfel ausstrecken.

„Ist schon gut, ist ja alles gleich, nur schlafen...“ Serjoscha hat schlechten Geschmack im Mund. Das kleine Stückchen, das er gegessen, hat seinen Hunger nur noch mehr gereizt. Er leckt sich das Zahnefleisch mit der Zunge ab, beißt sich in die Nägel. Die Gedärme wunden sich so, daß der ganze Baum schmerzt. Er isst noch, ab Mischka schlief, begann Mischka Sad abzuatmen.

„Ob der wohl Brot verstanden hat?“ Er tastete das Kännchen an, dachte: „Brot!“

Freude und Angst überfielen ihn. „Wenn Mischka antwortet! Entweder verzögert er mich oder er jagt: Schäm dich dich nicht! Hab dich als guten Kameraden mitgenommen, du aber bist ein Gauner geworden.“

Serjoscha schaute durch den Sad Mischkas Kännchen an und dachte: „Wenn ich aber nicht das Ganze aufesse? Zünde bläst es aber doch.“

„Aber ich tu es doch nicht mit Absicht. Ich habe solchen Hunger.“

„So nimm dich, wenn du kein Brot hast.“ Serjoschas Gedanken verwirren sich: Nehmen, nicht nehmen. Der Hunger ist groß, er schämt sich aber vor dem Kameraden. Schmeckt Schlaf schlief sich an Serjoscha heran, beugte seinen Kopf, begann seinen Körper einzuwiegen.

„Schlaf!“

Lange kämpfte Serjoscha mit dem schweren Schlaf, riß die Augen auf, schüttelte den Kopf, befähigte krampfhaft mit den Händen des Kännchen im Sad.

„Mien möchte ich.“ „Schlaf! Morgen ist du dich satt.“ Schmeckt Schlaf legte Serjoschas Kopf zu Mischkas Füßen, im Grunde wurde es ruhig und warm. Eine milde Stimme sagte: „Man darf nicht kochen, gedulde dich ein wenig...“

Am Morgen fuhr der Lokomotivzug vor. Die Bauern mit den Ästen erhoben sich, die Weiber mit den Kindern erhoben sich. Die Säde wurden über die Schultern geworfen. Einer, Teckessel, Sammars Hirten. Die Bauern rühten sich auf, die Weiberköpfe waren zerzaust, die Körper unter den Hemden waren ganz naß.

„Man hüte vor.“ „Halt!“ „Reiß den Sad hast du?“ „Mischka!“

Ein Bauerneub heult wegen eines verloren gegangenen Sads, ein Bauer droht mit der Faust. „Halt!“ Eine Äste reißt sich vom Leberriemen los. „Bumm!“

Zwei Bauern flüchten über die Äste, fliegen hin. „Bumm!“ Man hüte weiter vor... Keine rasende Heberbewegungsstut ist es, es ist das Bolt, das von allen Seiten, allen Eden hervorbringt. Aus den Gräben, hinter den Wänden kriechen sie hervor, hartnäckig, abgenutzte, vom Regen verwahrt, vom Wind verwitterte Menschen.

„Lagt mich durch!“ Die Wagenräder dröhnen unter den Hunderten von Füßen. Die dunkle Morgenämmerung heult mit Hunderten von Stimmen. Schwer atmen die Bauern, prusten. Die Hände zittern, die Beine zittern, die Augen rollen in Angst.

„Lagt mich durch!“ Die Weiber helfen beim Hinanstechen, Ästen werden geworfen, Säde geworfen, Kinder den Weibern in die Arme geworfen. Man röhrt. Man erlitt.

„Wer kommen nicht mit!“ „Genosse, Genosse, das ist meine Frau!“ „Zum Teufel!“ „Mit welchem Recht...“ „Jag ihn weg!“ „Wau!“

Vom Tage

Am 1. September beginnt vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig der Hochverratsprozess gegen die kommunistische Zentrale. Die Anklage lautet gegen Maslow und Gensoff. Für die Verhandlungen sind vorläufig 14 Tage in Aussicht genommen.

Nach New Yorker Meldungen wollen die Vereinigten Staaten zur Herbeiführung der Schuldenregelung den allerhöchsten Druck auf Frankreich ausüben.

In Paris demonstrierten die Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes als Protest gegen die Ernennung der Genossen Gliner, Rukowski und Rukowski vor dem polnischen Botenpostengebäude.

Nach Londoner Meldungen unternahmen die Truppen gestern einen Kavallerieangriff auf Damastus, der unter den nichtmoslemischen Bewohnern der Stadt eine Panik hervorrief.

Die Warschauer Gewerkschaften sahen den Beschluß am Freitag in den Generalstreik zu treten, wenn nicht bis zu diesem Tage der Lohnkampf der Warschauer Metallindustrie durch ein Einlenken der Industriellen beigelegt sein würde.

In Turnowo (Bulgarien) beginnt ein neuer Prozess gegen fünf hundert Mitglieder der kommunistischen Partei. Die bürgerliche Presse berichtet kurz und abfällig, daß etwa hundert Todesurteile zu erwarten sind.

„Iwan!“ „Ihr Hundesöhne!“ Mischka zieht den erschrockenen Serjoscha mit sich, taucht unter einen Wagen, stößt mit dem Kopf an die Räder. „Schneller!“ Aber die Wagentüren sind hoch. Mischka und Serjoscha reizen nicht bis zu den Wagentüren, sie können nicht hinein schlüpfen. Und nichts, woran man sich festklammern kann! „Entsetzt, hilf uns ein wenig!“ Wie von einem Wirbelwind erfasst drehen sich die Bauern und die Weiber um die eigene Achse, treten, drängen sich, lassen niemand an die Türe heron. „Klettere aufs Dach!“ „Wo ist der Teckessel?“ „Genossen! Das ist unser Teckessel!“ „Eins aufs Maul!“ „Gauner!“ „Sagst ihn tot!“ Mischka läuft zweimal um den Zug herum, niemand hilft ihm hinauf. Was machen? Bauern setzen sich ritlings auf die Buffer. Weiber machen es nach. Mädchen klettern hinauf, spreizen die Beine wie die Bauern. Das darf man also! Mischka springt ritlings auf einen Buffer, rufft: „Komm hierher, hier herauf!“ Serjoscha bringt es nicht fertig. „Komm, ich helfe dir!“ „Ich werde fallen!“ Mischka packte die But, er biß die Zähne zusammen. „Halte dich fester!“ Serjoscha klammernte sich mit beiden Händen an dem eisernen Vorsprung fest, die Augen sind ihm ganz unnebel. „Hier werde ich erdrückt!“ Hinter der Wand aber schimpft ein Soldat auf die Bauern. „Fort von hier!“ Serjoscha bebte, halbtot vor Angst. „Väterchen!“ Mischka flüstert ihm zu: „Sei still, still, er sieht uns nicht! Sussie nicht!“ „Meine Hände halten nicht mehr.“ „So sprich doch nicht!“ „Mischka, lieber, ich werde fallen.“ Mischka wurde ganz aufgebraut. Spuckte unter den Buffer, sagte: „Falle, ich fahre allein...“ Serjoscha wurde still, der Soldat aber entbedte: Serjoschas Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Der A.O.B. für Japen-Sammlungen für die kämpfenden Arbeiter Chinas keinen Pfennig

Nach dem mit Dr. Sorge vom Arbeitgeberverband.

Wie bekannt, hat der A.O.B. es abgelehnt, gemeinsam mit der M.S. eine Hilfsaktion für die nun schon monatelang streikenden und unter den Maschinengewehren der Imperialisten blutenden Arbeiter Chinas durchzuführen und gemeinsam mit der M.S. zu Sammlungen aufzurufen. Statt unter den Aufrufen der M.S. zur Organisierung der Chinasilber stehen die Namen der Gewerkschaftsböden, vertreten durch Leppert, unter dem Aufruf der Nationalisten für eine Sammlung zugunsten eines neu zu bauenden Nordpolspeers, der später für Kriegszwecke — gegen Rußland — gegen Arbeiter verwendet wird. Der Name des „Arbeiterführers“ neben dem des Dr. Sorge, Ehrenmitglied der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände.

Die deutschen Arbeiter müssen protestieren gegen diesen Doppelmoral, keinen Pfennig für dieses nationalistische Manöver, das ihre Blinde von den revolutionären Kämpfen im fernsten Osten ablenken soll, wo drohend für die Unternehmern das Gespenst der Revolution aufliegt.

Echt recht müssen die Arbeiter nun die Einheitsfront in der Chinasilber fördern, und zugleich den neuen Verrat der Leppert und Genossen an den Arbeiterinteressen brandmarken.

Des „Retters“ Ruf an die amerikanische Geschäftswelt

Hindenburg hat den amerikanischen andelstammern eine Erklärung gegeben, die in der „Nation Business“ abgedruckt ist. Sie lautet:

Ich freue mich aufrichtig, zu hören, daß amerikanische Geschäftswelt solch starkes Interesse an den Zuständen des heutigen Deutschlands haben. Die soziale Verzerrung, die der Kriegsausgang und die Nachkriegsbedingungen hervorgerufen, und die mehrere Jahre andauernde, scheint nunmehr endgültig einem Wiederaufbau des sozialen Lebens in stabiler Ordnung Platz gemacht zu haben. Ich bin fest überzeugt, daß die Stabilisierung der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in Deutschland weiter sich beschleunigen wird in dem Maße, wie die Friedensbeziehungen zwischen den europäischen Völkern wieder hergestellt werden. Ich bin zu meinem Teil entschlossen, das Meiste für die Wiederaufbau und Erhaltung des Friedens zu tun.

Hindenburg möchte das kapitalistische Deutschland durch die Kredite der amerikanischen Geschäftswelt retten lassen. Darum garantiert er den amerikanischen Geldgebern „Ruhe und Ordnung“. Aber das bankrotte kapitalistische System wird auch von Polizei und Reichswehr nicht zu retten sein und blaue Bohren können weder die Räder in Bewegung setzen noch die Schwere Krise überwinden.

600 000 Bauarbeiter vor der Auslieferung

Wie ein Korrespondenzbüro berichtet, haben die Bauunternehmer ohne Rücksicht auf die Intervention des Reichsarbeitsministers sämtliche Vorkahrungen zur Generalauslieferung getroffen, die am Freitag über etwa 600 000 Bauarbeiter verhängt werden soll.

Am Montag hat der Reichsarbeitsminister erneute Verhörer gemacht, die Organisationsvertreter der Bauarbeiter und der Ausbeuter an den Verhandlungstisch zu bringen. Die Bauunternehmer haben dabei ganz kategorisch die Verbindlichkeitsklärung des von den Bauarbeitern überall einmütig abgelehnten Schiedspruches vom Reichsarbeitsminister gefordert.

Dazu erfährt man durch die „Vossische Zeitung“ von einer angeblichen „Änderung der Taktik“ des Reichsarbeitsministers, das Blatt schreibt nämlich:

„Wie wir dazu hören, ist es noch sehr zweifelhaft, ob diese Verbindlichkeitsklärung wirklich ausgesprochen wird. Da die neue Tarifpolitik des Reichsarbeitsministeriums möglichst vermeiden will, amtlich durch Verbindlichkeitsklärung von Gesamtschiedsprüchen in die großen Wirtschaftskämpfe einzugreifen und dadurch eine Einigung zu erzwingen, die für die Gesamtwirtschaft Nachteile nach sich zieht.“

Zu dieser Änderung der Taktik ist das Reichsarbeitsministerium vor allem durch das Eingreifen in den Bauarbeiterstreik in Rheinland-Westfalen gekommen, wo die Verbindlichkeitsklärung des von den Arbeitgebern abgelehnten Schiedspruches dazu führte, daß die Industrie infolge der dadurch höher werdenden Baukosten die Aufträge zurückzog, so daß dadurch sowohl für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer ein beträchtlicher Schaden erwuchs. Wie wir aus Arbeitgeberkreisen hören, hat man dort die Verbindlichkeitsklärung auch nur beantragt, um sich vor dem Vorwurf zu schützen, daß man nicht alle im Schlichtungsverfahren vorgeesehenen Einigungsmöglichkeiten benutzt habe.“

Was heißt das? Was deuten diese Ausführungen an? Man muß diese „diplomatische“ Auslassung sehr genau lesen und sich dabei den seitherigen Verlauf des Bauarbeiterkampfes vor Augen halten. Wer die Information der „Vossischen Zeitung“ undsehen hinnehmen würde, müßte den Eindruck bekommen, als ob die angebliche „Änderung der Taktik“ zu Gunsten der kämpfenden Bauarbeiter vorgenommen werde oder daß das Reichsarbeitsministerium etwa vor Drohungen schwerindustrieller Auftraggeber zurückweiche. In Wirklichkeit wird nur in raffinierter Weise der Schein eines arbeiterfreundlichen Verhaltens erzeugt, die Dinge jedoch aber ganz anders liegen, bekanntlich wurden bis jetzt zwei Schiedsprüche im Bauarbeiterkampf gefällt, von denen der zweite noch schärfer gegen die Bauarbeiter ausfiel als der erste. Die Offenheit der Bauunternehmer hat aber nicht nur Lohnreduzierung, sondern auch Arbeitszeitverlängerung zum Ziel. Würde der Reichsarbeitsminister denjenigen für die Arbeiter und nennbaren Schiedspruch für verbindlich erklären, so stünden nicht nur die Bauarbeiter gegen die Regierung, den Arbeitsminister und den kapitalistischen Schiedspruchapparat, sondern auch die Bauunternehmer würden glauben, der Arbeitsminister lasse ihnen nicht freie Hand für die Durchsetzung ihrer noch weitergehenden Offensivziele. Wenn der Arbeitsminister die von der „Voss.“ angebotene, angeblich neue, in Wirklichkeit alte Taktik, verfolgt, so geschieht dies in der gegenwärtigen Situation ganz und gar zu Ruh und Frommen der Ausbeuter, die sich stark genug glauben, den Kampf bis auf Messer und bis zur Niederbringung

der Hunderttausende durchzuführen und nicht nur die Löhne noch tiefer herabdrücken, sondern über dies die Arbeitszeit verlängern zu können. Wären die Ausbeuter schon so weit, so läme sich prompt ein dritter Schiedspruch und für den dann die Verbindlichkeitsklärung durch den Arbeitsminister der Ausbeuterklasse.

Der Kampf der Hunderttausende aber wird den Herren einen Strich durch die ganze Rechnung machen.

An die Arbeiter- und Bauernjugend, an die ausgebeutete Jugend der ganzen Welt!

Genossen! Brüder!

Zehn Jahre sind vergangen, seit die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen der Welt zum erstenmal eine Demonstration gegen den imperialistischen Krieg veranstalteten. Es sind zehn holler sieben Jahre seit dem Augenblick der Zerschlagung des Weltkrieges vergangen. Die vom Krieg verurteilten Millionen Wunden sind noch nicht geheilt, die Tränen von Millionen Witwen und Waisen noch nicht getrocknet, und die bürgerlichen Regierungen bereiten sich schon eiligst zu einem neuen, noch furchtbareren und verheerenderen Völkermord vor.

China und Marokko sind zwei brohende Vorkämpfer dieses Krieges. In China und Marokko haben die Imperialisten Arbeiter und Bauern in Soldatenuniformen aus neue gegen ihre Brüder. Wiederum fließt Blut und die Früchte friedlicher Arbeit werden vernichtet. In den Mutterländern steigen die Steuern, wächst die Armut der Massen, werden die jungen Arbeiter mobilisiert, um sie in den Dienst des Geldsacks zu zwingen und in den Parlamenten stimmen die sozialdemokratischen Südballe für neue Kriegskredite.

Die einzige unbewindbare Mauer, die dem Angriff der imperialistischen Weltkriege widerstehen kann, das ist die Sowjetunion. Ihre Macht wächst von Tag zu Tag. Ihr Wert liegt in den Glauben an sich selbst in den Herzen von Millionen Proletariats der Welt, in den Seelen der unterdrückten Völker des Ostens. Ihr Name wird den rasenden Hah der Unterdrückten. Selbst Raubtier — dieser Kettenhund der Bourgeoisie — ruft zum Reue gegen die erste Republik der befreiten Arbeiterklasse der Welt auf.

Die Sowjetunion ist das Bollwerk des internationalen Proletariats. Darum bereiten die Imperialisten einen neuen Feldzug gegen die Republik der Arbeiter und Bauern vor. Der Garantiefakt, die Mobilisierung der Kampfstaaten, die Aberrfälle und Proklamation an den Grenzen der Sowjetunion die niederrückten Vögen und die plumpen Fälschungen — all dies gilt nur dem einen Zweck: den siegreichen russischen Arbeiter- und Bauernstaat im Blutbad zu erstickten.

In Bulgarien, Estland, Ungarn, Litauen, Lettland, Polen herrscht ein blutiger Terror, der weiße Terror der Bourgeoisie der Offiziere und Faschisten. Hunderte und Tausende junger Arbeiter und Arbeiterinnen sind in die Gefängnisse geworfen. Viele Zugende und Hunderte wurden erschossen und hinter den zivilisierten Mauern kultureller Hölzer zu Tode gequält. In Italien, in der Tschechoslowakei, in Frankreich, Deutschland und anderen Ländern wächst die Offensive des Faschismus. Alle Tage muß die Arbeiterklasse und Arbeiterjugend neue und neue Opfer bringen.

Genossen! Brüder!

Euer Leben ist voller Elend und Leid. Euer Arbeitslohn wird systematisch im Vergleich zu demjenigen der Erwachsenen herabgesetzt. Die sozialdemokratischen Bürokraten berauben Euch in den Gewerkschaften Eurer Rechte. Sie sehen in Euch die wachsende revolutionäre Kraft, die ihre Herrschaft bedroht.

Man verbirgt vor Euch die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der jungen Arbeiter. Man erzählt Euch Schauer-märchen und Lügen über die Lage in der Sowjetunion um die Gewerkschaften und Einheitsfront aller Weltkämpfer zu verhindern. Aber die breiten Massen der jungen und erwachsenen Arbeiter erkennen immer mehr, daß nur der Weg der russischen Arbeiter und Bauern zur Befreiung führt. Die mächtige Bewegung für die Gewerkschaften, die zahlreichen Arbeiter- und Bauerndelegationen nach der Sowjetunion zeigen dabei, auch die Arbeiterjugend muß die Wahrheit über Sowjet-Rußland und die Lage der russischen Jugend kennen lernen.

Arbeitende Jugend in Stadt und Land!

Ihr, die Ihr morgen bereits zum Ruhm der „Zivilisation“ und des Kapitals zur Schlachttaxe getrieben werdet, ihr, die Ihr heute unheimlich in Fabriken und Bergwerken auf Landgütern und Büros ausgebeutet werdet, ihr, die Ihr Blut und Kraft, Gesundheit und Leben in sklavischer Arbeit zum Nutzen Eurer Herren hergebt — erhebt Eure mächtigen jungen Stimmen zum Protest gegen die imperialistischen Kriege und zur Verteidigung Sowjet-Rußlands.

Wir rufen Euch zum 11. Internationalen Jugendtag am 5. September auf die Straßen, wo wir die blutrote Fahne gegen die kapitalistische Gewalttätigkeit, gegen den Imperialismus, gegen die Unterdrückung der Kolonien, gegen die Verdrängung gegen die Sowjetunion entrollen. Wir appellieren an Euren Kampfesmut, an den jungen unbefangenen und unerschrockenen Heldennut, an den großen Hah gegen die bürgerliche Welt. Stellt Euch alle unter die ruhmvollen revolutionären Fahnen der A.O.B. und kämpft mit uns!

Gegen die imperialistischen Kriege in Marokko und China! Gegen die Einheitsfront der jungen und erwachsenen Arbeiter für die Gewerkschaften!

Nieder mit dem imperialistischen Komplott gegen Sowjet-Rußland dem ersten Arbeiter- und Bauernstaat!

Für die Jungarbeiter-Delegation nach der Sowjetunion!

Für die wirtschaftlichen Forderungen der arbeitenden Jugend!

Für die proletarische Weltrevolution!

Koelau den 20. August 1925.

Exekutiv-Komitee der kommunistischen Jugend.

Wachsender Widerstand gegen den englischen Imperialismus in Indien

In Indien begann die neue Session des Parlaments. Die Wiedereröffnung des Parlaments wurde mit großer Spannung erwartet, da der Vizekönig von India, Lord Reading, über die Ergebnisse der Verhandlungen während seines mehrtägigen Aufenthalts in London Bericht erstatten sollte. Nach einem oberflächlichen Überblick über die Lage des Landes erklärte Lord Reading, seine Freunde in London, die Mitglieder des Kabinetts, das die auswärtigen Angelegenheiten des britischen Reiches vertritt, der Standpunkt, daß es nicht an der Zeit sei, den indischen Wünschen hinsichtlich einer Verfassungsänderung für Indien Zugeständnisse zu machen.

Die Berücksichtigung der Schlußfolgerungen des Muddeanberichts würde dieselben Konflikte mit sich bringen, wie der

Versuch einer unmittelbaren Verfassungsänderung. Die von Lord Reading erklärte, die Bildung einer indischen Kommission sei ebenfalls erwünscht, da die Arbeiten dieser Kommission von vorzuziehlichen Stellen müßten. Der einzige Weg, der dem indischen Volk die Möglichkeit bräme, sei der Weg der Reformen. Lord Reading sprach nur bei langwieriger Zusammenarbeit Indiens mit der Regierung des Mutterlandes erfolgreich befristet werden.

Der sogenannte Muddeanberichts wurde im vorigen Jahr zur Zeit der Macdonald-Regierung eingeleitet mit der Aufgabe, eine der wachsenden Unzufriedenheit der indischen Massen Rechnung zu tragen, aber dabei festzuhalten, die Interessen der englischen Imperialisten vertretende Änderung der indischen Verfassung zu prüfen und vorzubereiten. Die Aufgaben sind Kommissionen dieses Ausschusses wurden von vornherein so eng begrenzt, daß der Vertreter der Smarajisten, die indische Arbeiter der Kommission teilzunehmen. Innerhalb der Kommission übte sich zwei Flügel. Die Mehrheit unter der Führung des Liberalen Ghaffi machte einen Versuch, in dem sie nur einige geringfügige Reformen forderte, während die starke Minderheit völlige Reformen der Verfassung und die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Lage des Landes forderte.

Die oppositiven Parteien Indiens hatten sich fast ausschließlich die Forderungen der Minderheit des Muddeanberichts zu eigen gemacht. Die Ausführungen des Lord Reading bei der Eröffnung des Parlaments haben nicht minder als die unheimliche Sprache, die der Staatssekretär für Indien, Lord Birtenshead, vor kurzem im englischen Parlament führte, eine große Empörung in Indien hervorgerufen. Die Liberalen erklärten auf ihrer Konferenz in Allahabad, daß die Abkehrung der Forderungen der Minderheit des Muddeanberichts als eine bewusste Beleidigung Indiens aufzufassen sei. Der liberale Führer und Vertreter Indiens auf der britischen Konferenz, Lord Bahadur Sapru, hielt auf der Konferenz in Allahabad eine erbitterte Rede gegen die Erklärungen Lord Birtensheads, in der er zum Schluß sagte, wenn unter den Liberalen Leute seien, die aus der Rede Lord Birtensheads irgendwelche Hoffnungen für die Zukunft Indiens schöpfen zu können vorgäben, so werde er sich öffentlich von diesen Leuten lösen.

Daily Herald teilt dazu mit, daß in Indien Schritte unternommen würden, um die Liberalen, die Smarajisten und die Anticooperationisten zu einem einheitlichen Block zusammenzuschließen, der geschlossen den Kampf für die Durchsetzung der indischen Forderungen aufnehmen soll. Der liberale Führer, B. S. Ghaffi, hat bereits einen Aufruf an die anderen Parteien erlassen, in dem sie aufgefordert werden, sich zusammenzuschließen.

Die Smarajisten haben für die Zusammenarbeit folgende Forderungen aufgestellt:

Übertragung aller provisorischen Angelegenheiten außer der Polizei an die Selbstverwaltungen, unbeschränkte und ständige Kontrolle der Regierungstätigkeit durch die Exekutive, Einführung einer neuen Verfassung, der Selbstregierung und Selbstverwaltung.

Zur Sicherheitsnote der französischen Regierung

(Sig. Straßb.) Berlin, 27. August

Als Antwort auf die französische Note wird eine offizielle Stellungnahme der Deutschen Regierung zur französischen Antwortnote veröffentlicht. Eingangs in ihrer Erklärung sagt die Deutsche Regierung, daß sie einverstanden ist mit der Beendigung des Notendwechsels und der Aufnahme geheimer diplomatischer Besprechungen. Die Regierung erklärt ferner, daß sie keine Aufregung stiftender Fragen in der Öffentlichkeit will. Schließlich wird das Bemerknis zum Vollerbund ausgesprochen und anerkannt, daß Deutschland bereit ist, bedingungslos dem Völkerbund beizutreten. In der Antwort der Deutschen Regierung wird zum Schluß die Kriegsschuldfrage und die Befehung der 1. Rheinzone aufgeworfen. Es werden jedoch in diesen Fragen keine politischen Forderungen gestellt, sondern die Fragen werden lediglich diplomatisch behandelt. Im ganzen genommen bedeutet die vorläufige Antwort der Deutschen Regierung auf die französische Note, das Eingeständnis der völligen Unterwerfung unter die Befehle des Entente-Imperialismus. Die offizielle deutsche Antwort auf die französische Sicherheitsnote wurde, wie gemeldet wird, am Mittwochabend nach Paris übermittelt. Der Wortlaut soll nach Übergabe der Note veröffentlicht werden. Dem „Vorwärts“ ist das noch zu wenig Unterwürfigkeit, er verlangt mehr Aktivität in das Eingreifen des Völkerbundes.

Natur und Technik Die drahtlose Send- und Empfangsanlage des modernen Flugzeuges

Die funktentelegraphischen Anlagen der modernen Verkehrsflugzeuge sind von größter Wichtigkeit für die Sicherheit der Passagiere, die in der Gewisheit der ständigen telegraphischen Verbindung die Gewähr dafür haben. Wichtige Mitteilungen, wie z. B. die Wetternachrichten, können jederzeit abgehört und weitergegeben werden, so daß ein ständiger telegraphischer Verkehr des Flugzeuges mit der Abgangs- und Ankunftsstation wie auch mit anderen unterwegs befindlichen Flugzeugen unterhalten wird.

Die zum Senden nötigen 2000 Volt Gleichstrom werden von einem auf der Tragfläche angebrachten Doppelstrom-Generator erzeugt, der während des Fluges durch einen Windmotor getrieben wird. Für den Notfall ist eine Batterie vorgesehen, die es ermöglicht, mehrere Stunden ohne den Generator zu senden.

Auf dem Boden der Funkenkabine stehen wir die Batterie sowie den Morseapparat. Ueber diesen befindet sich der Sender. Es ist ein Lampe sender für einen Wellenbereich von 500 bis 1500 Meter und besitzt vier feste Wellen von 600, 900, 1200 und 1500 Meter, doch lassen sich im oben genannten Wellenbereich auch alle anderen Wellenlängen eichen. Er hat die Reichweite von 350 Kilometer für die Telephonie und 850 Kilometer für die Telegraphie.

Ueber dem Sender befindet sich die Empfangsapparatur, ein Vier-Kampfen-Empfänger der Rühn-Suth-Schaltung, bei dem vor allen Dingen auf eine Bekreinigung von den inalternden Geräuschen des Motor-Zündsystems geachtet ist. Als Telephon wird ein einfaches Doppelpoltelephon verwendet, über das eine federnde Kopfhülle gezogen wird.

In der rechten Seite der Kabine befindet sich die Schalttafel mit sämtlichen Meßinstrumenten, Umschaltern, Sicherungen usw. Hier ist auch ein Schalter angebracht, der es ermöglicht, die Batterien, nach erfolgter selbsttätiger Ladung durch den Generator, abzuschalten. An der linken Seite liegen die Akkubatterie, das Handmikrophon zum Besprechen des Senders und zwei Puffer-Batterien, die gleichzeitig als Sitz für den Funken dienen. Hier finden wir auch eine Spindel, auf welche die Antenne, eine 92 Meter lange Rhosphorbronnische, aufgerollt ist. Die mit einem Bleigewicht beschwerte Antenne wird durch einen wasserdichten, verstellbaren Schacht isoliert hinabgelassen.

Schauspielhaus

Operettenbühne
Telephon Ring 2545

Gesamt-Gastspiel
des
Wiener Ronacher-
Theaters

Täglich 8 Uhr:

**„Der
Die
Das!“**

Große
Ausstattungs-Revue
in 21 Bildern.

Circus Barum

Benderplatz — Rossplatz

Täglich abends 8 Uhr
Festspiele

mit 22 Sensations-Nummern

In jeder Vorstellung Kapitän Schneider
mit seinen

60 Quo vadis Löwen

Mittwoch u. Sonntag 2 Vorstellungen
Nachmittags 3¹/₂ Uhr und abends 8 Uhr
Eintrittspreise von 0.60 bis 4.00 RM.

CENTRALBAD

an der Reuschestraße zwischen Blücher- u. Königsplatz

Dampf-, Dampfkasten-, Elektr., Medizinal-, Wannenbäder I. u. 2. Kl.
Voll dampfbäder mit Massage Mk. 1.50
Elektr. Lichtbäder mit Massage 2.00
Kiefernadelbäder 1.25
Andere Bäderpreise entsprechend
Annahme sämtlicher Kassenmitglieder

Die beste und billigste Bezugsquelle



in Räucherwaren u. Salz-Schotten
Ad. Knauer, Trebnitzerstr. 48

S. Döhnel, Schneider
Reichenbacher-Str. 54
Kosonol- und Gemischtwaren
Geden, Strümpfe, Posenträger

Für die Stadt Freiburg vom
Ring bis Sandstraße wird ein
tüchtiger und nur zuverlässiger
Zeitungsausdräger (in)
für sof. gesucht. Meldungen bei:
Gruschka
Freiburg, Bubenau 4 ptr.

Adolf Menzel

Landshut i. Schl.
Motorfahrzeuge :: Fahrräder
Näh-Maschinen :: Auto-Bereifungen
Reparatur-Werkstatt
Emaillier- u. Autogene Schweiß-Anlagen

Gebrauchte und neue
Anzüge

sind wieder vorrätig
D. Juliusburger
Kupferschmiedestr. 31

Lein-Serz

Blücherplatz 4

Schlesische Wäschefabrik

Ulrich & Krause
Dickhuthstraße Nr. 2
Schrag über der Lutherkirche

liefert **Bett-, Leib- und
Tischwäsche** reell u. billig

Leser!

die den leghin abgedruckten
Roman

„Ein Arbeitermädels“
von **Otto Müller Glösa**

in Buchform besitzen möchten,
wollen sich per Postkarte an
den unterzeichneten Verlag
wenden.

Wer den Roman bis **31. Aug.**
bestellt, erhält ihn zum **Vor-**
zugspreis von 2 Mark nach
Fertigstellung der Buchaus-
gabe etwa Ende September.

KALMEUSER VERLAG RAUNHEIM/MAIN

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

SINGER
Nähmaschinen
Singer Co. Nähmaschinen & Co.
Singer-Läden überall

Sehr vorteilhaftes Einkaufshaus
für Damen- und Kinder-Bekleidung
Auf Wunsch Maßanfertigung
Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleider, Blusen
Wäsche, Trikots, Strümpfe
Woll- und Strickwaren / Seidentrikots
Höchste Leistungsfähigkeit infolge
Selbstanfertigung
Max Holzer, Breslau 1
Reuschestraße 57
Ecke Reußenohle

Albert Wagner
Friedrich Wilhelmstr. 26 u. 28
Modewaren
Damenkonfektion Brautausstattungen

Mohr & Co.
Schuhhaus
Poststrasse 2, Ecke Ohlauerstr.

Brauerei und Ausschank
Zum grossen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. vom Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrannter Biere
Inerkant gut. Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Nähmaschinen - Fleming
liefert gut und preiswert
Lajchenstr. 31 (Göhlhaus)
Teilzahlungen — Reparaturen

Wilhelm Vogel
Schuhwaren
Friedrich-Wilhelm-Strasse 66
Gegründet 1850

Ossyra's
Likörstuben

Baudachs Feffale
Frankfurter Straße 17/19
Jeden Sonntag Tanz

Trinkt
Nittschke-Korn
Krem u. Liköre

August Karrasch
Schuhwaren
Trebnitzer Straße Nr. 21
Reparatur-Werkstatt

Fahrräder in allen
Preislagen
ausführung-gezielte Auswahl
Bequeme Teilzahlung
G. H. P. D., Canitzstraße 11

Karsunky & Co.
Rosenthalerstraße 2 - Ecke Matthiastraße
Möbel-Teilzahlung

Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche
kauft man am billigsten bei
Fraenkel & Blick
nur Schmiedebrücke 3/4
Wir unterhalten keine Filialen

**Fahrräder auf
Teilzahlung**
Drang, Fahrradhandlung
Altbüßerstraße 59 an der Ohlauer Str.

Alexander Wofko, Likörfabrik
Klosterstraße 35/37 :: Tel. Oble 5984
Siebenhüfenerstr. 18 :: Tel. Oble 5161

Fahrräder u. Zubehör
Fahrradhaus Gomolla, Breslau
Zentrumplatz, Ecke Telegraphenstraße

Zentral-Ballsaal
Westendstrasse 50/52
Jeden Sonntag Tanz
Der Saal ist für Vereine bestens geeignet

Herren- und Damenräder
zu günstigen
Zahlungsbedingungen gibt ab
Fahrrad-Handlung
Neumarkt 38 u. Schwenkfeldstr. 7

Teppiche - Gardinen - Möbelstoffe
Joseph Spanier & Sohn
Seit 1800 nur **Ohlauerstraße 45** Ecke Promenade

Zigaretten, Zigaretten, Sabale
Richard Hübnert
Bismarckstraße 38

Hedwig Böhm
Friedrich-Wilhelm-Strasse 61
Blusen / Kleider / Röcke
Maß und Lagerarbeiten

Oskar Reyman
Drogenhaus
Albrechtstraße 47 und Neumarkt 18
Wirtschafts-Artikel

St. Hubertus - Feffale
Friedrich-Wilhelm-Strasse 22
empfehlen Saal und Vereinszimmer
für Vereine und Gesellschaften
Neue Bewirtung

Thomas & Exner
Am Rathaus 25
Damenkleiderstoffe
Wachstoffsche Herrenstoffe Seidenstoffe

Oskar Baum
Sternstrasse 77, Ecke Hedwigstr.
Wäsche / Schürzen / Kleider

Kaufhaus Gertrud Salz
Neudorfstrasse 76
Vorzeiger dieses erhält 2 Proz. Rabatt!

M. Riedel
Farberei und Chemische Fach-Anstalt
Filialen in allen Stadtteilen

Schuhwaren, Lederauschnitt
Anton Beier
Altbüßerstr. 23

Naumann Nähmaschinen
Alfred Schlesinger
Schmiedebrücke 29a
Teilzahlung gestattet

Genossinnen, Genossen und Leser, kauft nur bei den Inserenten unserer Zeitung.

Lozales

Freitag, den 28. August abends 7 1/2 Uhr im Lokal... Zentralfraktion...

Einle-Hoffmann-Bauchhammer will 8 Millionen gepumpt haben

Eine Working-Verordnung... Die Einle-Hoffmann-Bauchhammer-Werke befinden sich nicht in Zahlungsschwierigkeiten...

Dieselbe Firma, die in den letzten Jahren rüstungslos in ihrem Profitinteresse... Auf der Oder an der Dominsel...

Wasserbühnenfest der Freien Turnerschaft

Auf Anlaß des Gewerkschaftskongresses veranstaltet die zweite Turnereinheitsabteilung der Freien Turnerschaft...

- 1. Übungsbetrieb der Mädchen. 2. Ein Mädchenpiel. 3. Tramboline, Pferd-Springreize ins Wasser...

Kleine Breslauer Nachrichten

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß geschlossene Gasanlagen von den Wohnungsinhabern oder anderen unbefugten Personen geöffnet werden...

Der Verkauf von Marken und Zeitkarten der Städtischen Straßenbahn für den Monat September findet, wie bisher, in nachstehenden Verkaufsstellen statt...

Auf dem hiesigen Friedhofe in Köpeln sollen demnächst alte und nicht gefüllte Grabstätten eingeebnet werden...

Nieder mit den Mördern der Genossen Sibner, Ruffowski und Rniewski

An die Arbeiter und Bauern aller Länder!

Am Morgen des 21. August fielen in der Warschauer Gegend die Schiffe, die drei tapferen junge Revolutionäre...

Der Spitzel Sechnowski... besteuerten jene vier vor die Gewehrkläufe einer polnischen Soldateska gestellt wurden...

Hundert solcher Sechnowskis wüsten gegen das polnische Proletariat...

3000 sind durch diese Subjekte in die grauenhaften Kerkerhöhlen Polens geworfen worden...

Zugehörigkeit zu revolutionären Arbeiter- und Bauern-Organisationen mit dem Tode bestrafen.

Das Leben unzähliger eingekerkelter Massenmänner ist auf höchste bedroht.

Der Protest des internationalen Proletariats hat diesmal noch nicht genügt, das Leben der drei Revolutionäre zu retten...

Nehmt in allen Betrieben, Gewerkschaften, Gewerkschaften, in allen Arbeiter- und Bauernvereinigungen...

Nieder mit den Senkern des polnischen Proletariats! Heraus mit den Opfern der polnischen Klassenjustiz!

Exekutivkomitee der Internationalen Roten Hilfe Mitteleuropäische Vertretung

An die arbeitende Jugend von Breslau Jungarbeiter! Jungarbeiterinnen!

Anlaßlich der Eröffnung des 12. Kongresses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Breslau...

Die Kundgebung der Jugend am kommenden Sonntag muß ein Massenaufmarsch des schlesischen Jungproletariats sein...

Heraus zur Demonstration! Für die einhellige Vertretung des Jungproletariats! Für die Einheit der Gewerkschaften!

Bezirksleitung Schlesien des ADGB.

werden die betreffenden Grabstätten eingeebnet, die Grabdome entfernt und die Nachmäler zusammengefaßt.

Gelegentlich eines Wasserbühnenfestes der Freien Turnerschaft Breslau, das am 29. d. M. auf der Oder an der Holteihöhe stattfinden...

Aus der Provinz

Am 20. August fand hier nach längerer Zeit wieder einmal eine öffentliche Volksversammlung der RPD statt...

Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Referat sprach Genosse Bröhl über das Thema: Was wollen wir Kommunisten?

Lopp stellte in seinem Referat auch die famose Verfassungskiller in Bunsau und erwähnte das Rathaus mit einem schwarz-rot-goldenen Wapen...

Die Versammlung war ein voller Erfolg für die Partei, es wurden 72 Unterschriften für die Vollmacht gesammelt...

Sie am 20. August 1925 tagende von über 120 Personen bestuchte öffentliche Volksversammlung der RPD...

Breslau. Verhaftet wurde hier der Reisende K., der sich in anderen Gegenden der schlesischen Provinz verschiedene Verbrechen zuschulden kommen ließ...

Parteiveranstaltungen

- Breslau. Bezirk Nord-Ostb. Alle Parteigenossen treffen sich 28. d. abds. pünktlich 8.30 Uhr...

Kommunistischer Jugend-Verband

- Breslau. Donnerstag-Probefahrt fällt aus. Freitag abds. 7 Uhr Generalprobe in d. Hubertuskirche...

Gewerkschaftsfractionen / Zellen

- Stenbahnw. Breslau. Freitag, den 28. d. 7.30 Uhr im Lokal von Kalisch Antonienstr. 16...

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau. Sämtliche Rot-Frontkämpfer zwecks Abrechnung mit Kontrollratoren am Donnerstag treffen sich beim Kaffeehaus...

Berufungsanzeigen

Freie Elternvereinigungen. Breslau. Donnerstag, 27. d. abds. 6.30 Uhr im Lokal...

Was der Rumpel sagt!

Waschen wir es unseren englischen Brüdern nach?

Der Waldenburger Bergmann schreibt:
Es ist zur Genuge bekannt, daß die Arbeiter der deutschen Industrie sich bei ihrem mit den Herren der ausländischen Arbeiter nicht messen können. Die deutschen Kapitalisten sind auf Grund des Dawes-Abkommens gezwungen, die Arbeitsleistung zu verdoppeln, weil sie an die Engländer Abgeben zu zahlen haben und auch selbst nicht zu kurz kommen wollen. Aus dem haben sich lausen Meldungen über aufstachelnde Lohnkämpfe ein. Die Ruhr-Bergleute haben Lohnforderungen gestellt und haben nicht erhalten. Die Waldenburger Bergarbeiter haben Lohnforderungen gestellt und haben bis dato ebenfalls nicht erhalten. Die Lohnverhandlungen werden in die Länge gezogen und werden vielleicht fünf bis sechs Prozent Lohnzulage bringen. Es ist klar, daß diese Salage bei weitem nicht langam wird, um die bereits eingetretene Lebensmittelpreiserhöhung wettzumachen.
Wie ist es möglich, daß die deutschen Arbeiter keine Lohnzulage bekommen, obwohl sie doch die Macht in den Händen hätten, wenn sie eine andere Kampfweise eingeschlagen hätten?
Da England ging der Kampf der Bergarbeiter um eine Lohnzulage anders vor sich, als es in Deutschland Brauch und Mode ist. Die englischen Bergarbeiter stellten Forderungen, die Gewerkschaftler leiteten die Erfüllung dieser Forderungen ab. Die englischen Bergarbeiter beschloßen, in den Streik zu treten. Im Jahr davor waren der Sieg zu haben, hatten sie mit den Arbeitern der anderen Berufe ein Bündnis geschlossen. Der Hund der Bergarbeiter, der Transportarbeiter und der Metallarbeiter hat die englische Regierung auf die Knie gezwungen, und zwar ohne in den Streik zu treten. Es genügt die einfache Erklärung dieses Bündnis, daß im Falle der Nichterfüllung sämtlicher Arbeiter in den Generalstreik treten, um die Regierung nachgiebig zu machen. Sie bewilligte aus Staatsnotwendigkeit an die Gewerkschaftler Geld, damit diese die geforderte Lohnzulage zahlen konnten.
So und nicht anders wird auch es auch in Deutschland möglich sein, einen erfolgreichen Kampf für höhere Löhne zu führen. Wenn heute das eine Revier, morgen das andere, heute der eine Berg, morgen der andere in den Lohnkampf geführt werden, so sind die Unternehmer immer in der Lage, die Streikenden zu machen. Der geschlossenen Front der Bergarbeiter von der Ober bis zur Ruhr, im Bündnis mit den Transportarbeitern, die die Haldebestände nicht abfahren werden, werden die Unternehmer nicht überleben können. Sie werden entweder nachgeben oder weichen müssen.
Um diese geschlossene Front herzustellen, ist überaus notwendig. Erstens müssen die reformistischen Gewerkschaftsführer gezwungen werden, den Willen der Gewerkschaftsmitglieder zu respektieren. Zweitens müssen die deutschen Arbeiter und vor allen Dingen die Waldenburger Bergarbeiter, endlich erkennen, daß sie durch ihre Passivität dem langsamen, aber sicheren Tode entgegengehen. Der kommende Winter wird ein holer Winter sein, der die Zeiten von 1923 aufbrechen lassen wird. Die Proleten müssen erkennen, daß sie nichts zu verlieren haben. Es gibt nur eine Rettung und diese besteht in dem Kampf und Sieg gegen die Klasse der Ausbeuter.
Wenn die Proleten klar erkannt haben, daß sie kämpfen müssen, weil es das eigene und das Leben der Familienangehörigen gilt, wenn sie die Gewerkschaftsführer zwingen, das breite, kampfbereite Bündnis nach englischem Muster herzustellen, dann wird es den deutschen Proleten unabweislich möglich sein, die Kapitalisten zur Zahlung von höheren Löhnen zu zwingen.

Nieder mit den Schnitzhölzern!

Ein Waldenburger Rumpel schreibt uns:
Die kommunistische Partei hat im Reichsrevier Waldenburg in der vergangenen Woche mehrere öffentliche Besammlungen mit dem Thema "Nieder mit den Schnitzhölzern!" einberufen. Die Besammlungen waren alle sehr schlecht besucht. Aus dem schlechten Besuch zu schließen, daß die kommunistische Partei keine Sympathien unter der Arbeiterschaft besitzt, ist falsch. Die Besammlungen und Ausgehungen der SPD waren nicht besser besucht. Die Ursache des schlechten Besuchs muß nicht in der Partei, sondern in den Rumpels selbst gesucht werden. Es muß festgestellt werden, daß die Rumpels sehr wenig Interesse an Dingen haben, die sie nicht direkt handgreiflich betreffen. Die Schnitzhölzer, die nicht Besammlungen die Unternehmung haben, die Rumpel dem herabgerückten Arbeiter, daß er fast als geistig mangelnd betrachtet werden muß. In den Besammlungen hat man auf den Straßen die Gewerkschaften gesehen, die im Gegensatz zu den Rumpels für einen Augenblick das verschlagene Leben vergessen wollen. Mit Riesenschritten treibt eine menschenwürdige Generalversammlung herauf und führt die Arbeiter zu einem Sieg. So liegen die Dinge.
Wir gehen einem Winter entgegen, der Arbeitlos, gleich und Not bringen wird, wie wir es vielleicht nur in der Internationalen erlebt haben.
Deshalb gilt es vor allen Dingen für die Kommunisten, in bezug auf die Arbeiter die letzten Kräfte aufzuspannen und die Arbeiter zum Kampf aus ihrer Passivität herauszureißen. Wenn sie in die Besammlungen nicht kommen, müssen wir mit ihnen in Betrieb und in der Straße stehen. Wir müssen ihnen den Kampf der deutschen Kapitalisten vor Augen führen und die Aufklärung der Arbeiter und der neuen Steuern verständlich machen. Wir müssen ihnen zeigen, daß wir den Arbeiter, wenn auch langsame Schritte, doch direkt geben sind, wenn wir uns nicht nur Behr esen.
Richt auf. Bekanntheit der Erde!

Ein Brief aus dem Knappschichtlazarett Waldenburg

Unter Knappschicht Brief erhielt von einem im Waldenburger Lazarett liegenden Rumpel nachfolgenden Brief:
Lieber Genosse!
Oftmals waren meine Kämpfe von einer anderen Nation bei mir auf Besuch. Da gibt es keine Parteigrenzen, es gibt nur Ausbeuter.
Was gibt es hier doch für Krankheiten. Der eine ist mangelhaft, der andere ist krank, der dritte mangelhaft. Sie liegen auf der Station für unsere Krankheiten. Obwohl man aber in den alten Bau, so ist man wie die Rumpel mit geschlagener Knochen direkt aus den Gruben eingetretet werden.
Waldenburger Rumpel! Fordere von den Gewerkschaftsführern, daß sie dich für eine Lohnzulage von 50 Prozent zum Streik anzuregen sollen

Es gibt viel Beindrücke. Der eine hat einen, der andere zwei Beindrücke. Wieder andere haben den Kopf verbunden. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch kam einer von dem Hans-Heinrich-Schacht an. Der hatte einen Beinbruch und eine Brust- und eine Kopfverletzung. Am Sonntag um 1/4 Uhr brachte man wieder einen vom Aufschicht. Er hatte den Kopf, einen Arm und ein Bein verbunden und war erst sechzehn Jahre alt.

Genosse! Wenn du dann die Frauen der Bergarbeiter auf eine kurze Zeit ihre Männer besuchen ließt, dann habe ich nur ein Wort: Klassenkampf bis zum Sieg!

Noch größer ist meine Mut, wenn ich den Fall Schaner betrachte. Ich ärgere mich sehr darüber, daß dieser Berräter an der Arbeiterschaft mit mir verwardt ist.

Genosse, wie steht es mit dem Kampf der Waldenburger Bergarbeiter um die Lohnzulage? Ist die Bezirksleitung bereits nach Berlin zu Lohnverhandlungen gegangen?

Habt ihr bereits die Verbindung mit Oberschlesien und dem Ruhrrevier hergestellt, damit dieser Kampf im ganzen Reich zentral geführt werden kann? Dieses ist notwendig, um ihn mit Erfolg zu führen.

Die "Bergwacht" schreibt nichts vom Kampf. Will etwa der Bergarbeiterverband eine günstigere Situation abwarten? Ich glaube eine günstigere, als sie gegenwärtig in Waldenburg besteht, können wir gar nicht haben. Auf allen Gruben besteht Arbeitermangel und die Kohle und der Koks werden gut abgesetzt. Was wollen da die reformistischen Gewerkschaftsführer noch mehr?

Im übrigen teile ich dir mit, daß es nur gut geht. In einigen Wochen werde ich wieder gemeinsam mit euch den Klassenkampf führen können.

Mit Heil Moskau!

J. R.

Der Waldenburger Rumpel, ob Kommunist, Sozialdemokrat oder Parteilos, fordert: Der mit 50 Prozent Lohnzulage!

Ein Bericht, wie er nicht sein soll

In unserer Waldenburger Redaktion lief nachstehender Bericht ein:

Maurerentlassungen auf dem Bau Jumbo in...

Auf dieser Baustelle wurde schon zu Anfang eine Kolonne von Mauern eingestellt, die mit den Polieren aus einer Gegend sind. Es ist da alles miteinander verwandt, verschwägert und auch wegen Mitleid nicht bestraft. Es kann auch kein anderer Kollege besser und mehr arbeiten, als diese Kollegen. Wenn ein hiesiger Kollege von der Firma, die den Bau ausführt, mal auf diese Baustelle geschickt wird, so wird er als Eindringling als minderwertiger und als sonst was von diesen Aufschichtern behandelt. Diese fremden Kollegen sind überzeugte Reichsbannerleute und überzeugte Gewerkschaftler.

Wir, die wir hier am Ort wohnen, fragen, ob es mit zu ihrer Überzeugung gehört, daß die hiesigen Kollegen das Feld räumen müssen, um diesen Aufschichtern Platz zu machen. Sie den Bau ausführende Firma möchte doch etwas Moral besitzen und sich sagen, daß erst die hiesigen Leute beschäftigt werden müssen und nur, wenn diese nicht länger, dann auswärtige. Hier ist aber das Umgekehrte der Fall, trotzdem Hoffbauer mit seiner Bestimmung auf christlichem Boden steht.

Wir fragen die Betriebsleitung und die städtischen Instanzen an, was sie in dieser mißlichen Angelegenheit zu unternehmen gedenken. Wir, die wir tags auf die Straße geworfenen Maurer, wir zahlen doch unsere Steuern. Beschäftigen wir denen weichen, die nur hierher kommen, um ihre Wirtschaft von 20 bis 40 Morgen, die sie zu Hause haben, noch rentabler zu gestalten. Wir sind der Ansicht, daß erst die am Ort wohnenden Maurer beschäftigt werden müssen und nur, wenn diese nicht länger, dürfen andere herangezogen werden. Es scheint aber so, daß wir Arbeitslosenunterstützung empfangen sollen, die Fremden aber in unserem Ort arbeiten. Jede Kommune ist verpflichtet, für ihre Arbeitslosen selbst zu sorgen. So soll auch die Kommune, aus der diese Aufschichten stammen, für ihre Arbeitslosen sorgen.

Ein Wort noch zu dem Ton, den der Poiter Frank gebraucht. Hier wäre bestimmt mehr Kollegialität am Platze.

Wir schließen mit dem Wunsch, daß diese Zeiten zur Abklärung der bestehenden Zustände beitragen mögen. Sollte es nicht der Fall sein, werden wir uns mit der Angelegenheit nochmals beschäftigen müssen.

So lautet der Bericht. Berichte in solcher Fassung gehören nicht in die kommunistische Presse. Wenn die sozialdemokratische Presse wie es z. B. die "Bergwacht" getan hat, Berichte veröffentlicht, so denken sie die Arbeiter herunterzuziehen, so denken wir dieses auf keinen Fall tun.

Es ist nicht wenn der Berichterstatter an die Moral der Firma appelliert. Jede kommunistische Berichterstatter weiß, daß die Moral der Ausbeuter mit dem Geldbeutel anfängt und mit dem Geldbeutel aufhört. Eine menschenwürdige Behandlung und höhere Löhne werden nicht durch einen Appell an die Moral der Unternehmer erreicht, sondern nur durch Kampf.

Ein Bericht in die kommunistische Zeitung darf nicht ausschließlich von Streikenden der Kollegen unter sich handeln. Das Ziel der Kommunisten und der kommunistischen Presse ist nicht die Herstellung der Demokratie im bürgerlichen Staat, was ein Ding der Unmöglichkeit ist, sondern der Kampf gegen die Klasse der Ausbeuter und Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Es ist unweiblich verständlich, wenn der Berichterstatter, verzagt durch die Herkommen aus dem Bau und durch seine Enttäuschung, einen derartigen Bericht schreibt. Die Redaktion darf ihn aber nicht veröffentlichen, oder nur mit erheblichen Änderungen und Kürzungen. Scharf sollte auch der Berichterstatter, wenn er den Bericht nach in spontaner Erregung, sondern nach reiflicher Überlegung geschrieben hätte, ihn ganz anders abgefaßt. Er hätte dann in erster Linie nicht von den "Aufschichtern" geschrieben, sondern von den kapitalistischen System, welches solche Entscheidungen verursacht.

Wir sind überzeugt, daß der Verfasser des besprochenen Berichtes sich durch diese Kritik auch einmütig lassen wird, sondern im Gegenteil, eine Berichtigung nachschicken und verbessert wird. Der Rest der Veröffentlichung haben wir deshalb gerührt, um auch den anderen Berichterstattern Gelegenheit zum Lernen zu geben.

Wie arbeitet die Betriebszelle

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Die Tradition der Wohnorganisation in Deutschland bringt es mit sich, daß viele Genossen den Wert und die Bedeutung der Zellenorganisation nicht erkennen. Sie können manchmal nicht einsehen, daß alle wichtigen Arbeiten im Betrieb erledigt werden können und sind deshalb auch nicht in der Lage, die Zelle ihrer Aufgabe gemäß aufzubauen. Was soll die Zelle außer der Kaszierung ihrer Mitglieder und der Erledigung einiger politischer Aufgaben noch weiteres tun? — ist die Frage der Genossen, die durch die Tradition der Wohnorganisation nicht leben. Nachfolgend einige Fingerzeige über die Arbeit der Betriebszelle und die Art ihrer Verteilung auf bestimmte Genossen durch die Zellenleitungen.

1. Wenn in einem Betriebe Genossen im Betriebsrat sind, so bilden sie eine Fraktion, die alle Direktiven der Partei (Zelle) in enger Verbindung mit der Zellenleitung durchführt. Sind keine Genossen im Betriebsrat, dann werden einige Zellenmitglieder beauftragt, sich mit allen Fragen des Betriebsrats bekannt zu machen, und in den Belegschaftsversammlungen einschlägige Anträge zu stellen.

2. Es ist oft festzustellen, daß in einem Betriebe mehrere Gewerkschaften vertreten sind. Hier ist es notwendig, für jede Gewerkschaft einen Genossen zu bestimmen, der sich über alle Fragen der betreffenden Gewerkschaft zu orientieren hat. Diese Genossen haben die fraglichen Gewerkschaftszeitungen zu lesen, sie müssen die Arbeit des Vorstandes kennen: Tariffragen, Arbeits-, Verbandsbedingungen usw. Die planmäßige Gewerkschaftsarbeit ist eine der wichtigsten Arbeiten der Zelle, da es gilt, die Gewerkschaftseinheit herbeizuführen und überhaupt der starken Organisation des Kapitals eine Plage des Proletariats entgegenzustellen. Die allgemeine Agitation für den Eintritt in die Gewerkschaften ist natürlich von allen Zellenmitgliedern auf das intensivste zu betreiben. Die Fraktionsarbeit ist aber bedeutend leichter, wenn unsere Mitglieder nach bestimmten Methoden in den Betrieben die Kleinarbeit leisten.

3. In Zukunft wird auch das Schwergewicht der Wahlarbeit in die Betriebe verlegt sein. Es muß im Betriebe durch einige Genossen für die Verbreitung von Wahlmaterial gesorgt werden, alle Zellenmitglieder agitieren für den Besuch der Wahlversammlung.

4. Bestehen in einem Betriebe mehrere Abteilungen, so bestimmt die Zellenleitung ein verantwortliches Mitglied zur Erledigung der Arbeiten in diesen Abteilungen.

5. Sind Frauen im Betrieb beschäftigt, werden einige Mitglieder nach bestimmtem Plan für die Aufklärung dieser Frauen sorgen und deshalb über alle Frauenfragen orientiert sein müssen, um diese Arbeiterinnen für den revolutionären Kampf zu gewinnen.

6. Einige Mitglieder haben die Aufgabe, mit der Zelle des Jugendverbandes die Verbindung aufrecht zu erhalten. Sofern eine Jugendzelle nicht besteht, ist von diesen Genossen nach Möglichkeit eine ins Leben zu rufen. Für die politische Erziehung der Jugend haben sie ebenfalls Sorge zu tragen.

7. Ein Mitglied der Zelle hat sich mit der Genossenschaftsfrage zu befassen und muß über alle Genossenschaftsfragen orientiert sein, muß einschlägige Schriften lesen, das einschlägige Material der Zelle liefern.

8. Es müssen Zellenmitglieder beauftragt werden, um die Verbindung der Betriebszelle mit den von ihr zu bearbeitenden Dörfern und Landgemeinden aufzunehmen. Diese Genossen haben die Agitation unter diesen Schichten in Verbindung mit Zellenleitung zu organisieren.

9. Ein Mitglied der Zelle muß die Verbindung mit den Gewerkschaften des Betriebs aufrecht erhalten.

10. Die Arbeit unter den Mitgliedern der verschiedenen Sport-, Gesang- und anderen Organisationen muß ebenfalls von bestimmten Genossen erledigt werden.

11. Die Frage des Arbeitsbuches, der Sozialversicherung usw. muß auch von bestimmten Mitgliedern speziell behandelt werden.

12. Eine der wichtigsten Arbeiten ist die Agitprop-Arbeit. Dort müssen fähige Genossen eingesetzt werden, die für die Agitation unter den Arbeitern und die Schulung unserer Genossen Sorge tragen.

13. Einige Mitglieder haben die Arbeit für die Rote Hilfe zu erledigen. So gibt es gewiß noch eine Menge von Arbeiten, die die Zellenleitung an die einzelnen Zellenmitglieder verteilen kann.

Es ist hier schon eine Fülle von Arbeit gezeigt worden, die nur erledigt werden kann, wenn auch das letzte Mitglied zur Arbeit herangezogen wird. Es ist sicher sehr oft der Fall, daß für die Besetzung der Ressorts nicht die Genossen vorhanden sind, da die Zelle klein ist. Bei dieser Sachlage müssen die verschiedenen Arbeiten dann von den wenigen Genossen ausgeführt werden; das ist möglich, da ja auch die Arbeit nicht so reichhaltig ist, wie in einem großen Betriebe.

Das wichtigste ist, daß die Leitung es versteht, die fähigen Genossen für die richtige Arbeit zu der sie neigen, einzusetzen. Es darf aber auch keinen Fall ein sogenanntes Ressortsystem einrichten, d. h., daß jeder Genosse seinen eigenen Laden aufstellt, sondern die Leitung ist für alle Arbeiten der Zelle verantwortlich und läßt diese Arbeiten nur durch bestimmte Genossen ausführen. Wenn so gearbeitet wird, dann kann kein Zweifel bestehen, daß nummehr die Zellen ihre großen Aufgaben erfüllen werden und die Partei, die auf solchen Zellen basiert, die Führerin des Proletariats sein wird.

Der Neuroder Rumpel fordert die Befestigung der 15-prozentigen Kaufkraft zwischen Neurode und Waldenburg